

«Das Rad soll sich dereinst wieder drehen»

Das wohl grösste Wasserrad Europas steht in Böttstein: Es hat einen Durchmesser von zehn Metern. Ein Verein möchte das Grundstück kaufen und damit gleich mehrere kulturhistorische Schätze der Öffentlichkeit zugänglich machen. Noch fehlen rund 300 000 Franken.

Stefanie Garcia Lainez

Über 30 Jahre lang liess Karl Ringgeli in seiner historischen Mühle die Mahlsteine drehen, um Weizen zu malen. Zum Laufen brachte die Untere Mühle in Böttstein das heute mutmasslich grösste Wasserrad seiner Art: aus Holz, eingebaut in einem Gebäude und ober-schlächting, also durch von oben herabfallendes Wasser angetrieben. Das Mehl überbrachte der Müller die ersten 15 Jahre mit Ross und Wagen im Kirchs-piel, bis er 1956 als erster im Dorf einen Traktor anschaffte. Seit 1973 steht die Getreidemühle im historischen Gebäude still – und mit ihr auch das imposante Rad mit zehn Metern Durchmesser.

Dass das Rad heute noch existiert, ist der Familie Ringgeli und Bugmann und weiteren engagierten Zurzibietern zu verdanken. Mit dem 2017 gegründeten Verein «Kultur am Mühlebach Böttstein» möchten sie nun dieses Herzstück kaufen, mitsamt den anderen historischen Gebäuden auf dem 5000 Quadratmeter grossen Grundstück direkt neben dem Schloss Böttstein.

Das Ziel des Vereins: die historischen Schätze für die Nachwelt erhalten und als kulturhistorisches Zentrum für die Öffentlichkeit innovativ erlebbar machen. Dazu sucht der Verein Gönner und Sponsoren. Bis Ende Jahr hat er Zeit, den im vergangenen Herbst unterzeichneten Kaufver-trag auszuüben. Der Preis beträgt 1,04 Millionen Franken. Weitere rund 600 000 Franken sind für die erste Etappe nötig: die Erneuerung des grossen Wasserrads, den Wiedereinbau der Mühle und die Renovation des Backhauses. Nebst bereits erhaltenen Spenden von Privatpersonen laufen Fördermittelgesuche bei Stiftungen und Gespräche mit einer Bank. Im Herbst rechnet der Verein mit einem weiteren Beitrag aus dem Swiss-los-Fonds. Somit würden noch knapp 300 000 Franken fehlen.

Hinter dem Engagement der Vereinsmitglieder stecken Erinnerungen und persönliche Verbindungen. «Viele ältere Menschen der Region erzählen noch heute, wie sie als Kind auf einer Schulreise mit dem Velo nach Böttstein fuhren und das Wasserrad besichtigten», sagt Vorstandsmitglied Edi Wiederkehr. «Solch historische Zeitzeugen sollten nicht verloren gehen – das Rad soll sich dereinst wieder drehen.» Vereinspräsident Peter Ming setzte sich dies bereits Anfang der 1990er-Jahre zum Ziel. «Als ich 1990 nach Böttstein zog, sagte mir ein Arbeitskollege im Paul-Scherrer-Institut: «Du wirst das Wasserrad wieder zum Laufen bringen.»» Das sei nun 31 Jahre her. Peter Ming und die anderen Vorstandsmitglieder sind zuversichtlich, dass dies gelingen wird.

Die Untere Mühle ist über 400 Jahre alt

Zum Kulturerbe zählen nebst dem Mühlegebäude mit dem Wasserrad und zwei Wohnungen auch das Ökonomiegebäude mit Stall, Scheune sowie Heustock, das sogenannte Wochenendhaus und das Backhaus. Erbaut wurden die Untere Mühle und das Backhaus 1607–zehn Jahre vor dem Bau des Schloss Böttstein mit dem Herrenhaus und der Kapelle. An dessen Stelle stand zuvor eine kleine Burg.

Noch älter ist der Mühlebach: Vor etwa 800 Jahren künstlich angelegt sammelt der Bach das Wasser der Quelle Nünbrünnen oberhalb von Böttstein. Mit einem Gefälle von einem Prozent



Vereinspräsident Peter Ming und Vorstandsmitglied Edi Wiederkehr stehen neben dem eindrucksvollen Wasserrad mit zehn Metern Durchmesser.

Bild: Alex Spichale

fliesst das Wasser über Aquädukte, durch Röhren und einen Speicherweiherr zu den Wasserrädern bis in die Aare. Der Mühlebach ist einer von zwei Gewässern im Kanton, die im Privatbesitz sind. Unter Federführung des Vereins halfen 2019 rund 100 Lernende des PSI, den ganzen Bachlauf und seine Umgebung in Stand zu stellen und begehbar zu machen.

Das oberste Wasserrad im Bachlauf bei der Oberen Mühle hatte ebenfalls einen Durchmesser von zehn Metern, existiert aber nicht mehr. Anstelle der Mühle und des Restaurants Kreuz steht dort heute ein Neubau. Das zweite Wasserrad mit einem Durchmesser von fünf Metern treibt die Ölmühle und die sogenannte Gattersäge an. Beides wurde früher von Eduard Keller betrieben, der noch heute in der Region als «Barfüssler» bekannt ist – er lief sogar im

Winter barfuss durch das Dorf. Das historische Sägewerk ist nicht mehr in Betrieb, die Ölmühle wird auf Wunsch durch die Historische Vereinigung des Bezirks Zurzach vorgeführt. Beide Anlagen stehen angrenzend an die Parzelle. «Unser Ziel ist es trotzdem, auch diese beiden einmaligen Zeitzeugen einmal in Gesamtverbund öffentlich zugänglich zu machen», sagt Peter Ming.

Seit Jahren wird das Wasser zum Schutz des Rads umgeleitet

Von der Ölmühle her rauscht das Wasser kanalisiert weiter unter der «Sagi» und durch das weiter unten stehende Wohnhaus hindurch entweder über einen hölzernen Kanal auf das Wasserrad der Getreidemühle – oder unten durch, wenn die Mahlsteine nicht in Betrieb waren. Das Holzrad baute der

Leuggermer Schreiner Sutter im Jahr 1931. Der rund 1,8 Tonnen schwere Stahlkranz des Rades stammt aus dem Jahr 1886 und wird heute provisorisch abgestützt. Seit 2014 wird auch das Wasser vor dem Rad im Radraum durch Rohre so umgeleitet, dass das Rad nicht mehr nass wird und das morsche und teilweise auseinandergebrochene Holz nicht noch weiter zerfällt.

Für die Zukunft setzt sich der Verein ambitionierte Ziele. «Wir realisieren kein Museum, sondern ein Vermittlungsprojekt», sagt Peter Ming. «Wir möchten die historischen Objekte mit der Neuzeit verbinden und eine Brücke schlagen zur gesamten Energiegeschichte, die sich hier im Umkreis von rund 300 Metern aufzeigen lässt», ergänzt er mit Blick auf das Kern- und das Wasserkraftwerk auf der gegenüberliegenden Seite der Aare. Es gehe auch da-

rum, das Wissen zu bewahren und zu zeigen, wie man früher gemahlen hat, ergänzt Edi Wiederkehr. «Hier soll ein Zentrum entstehen mit Ausstrahlung weit über das Zurzibiet hinaus.» Dafür sei die Lage mit dem Stausee, dem PSI, dem Park Innovaare und dem Schloss Böttstein ideal.

Zwar hat die Coronapandemie die Sponsorensuche des über hundertköpfigen Vereins erschwert. Peter Ming und Edi Wiederkehr sind dennoch zuversichtlich, dass sie den noch fehlenden Betrag bis Ende dieses Jahres zusammen bekommen. Mieteinnahmen aus den beiden Wohnungen im Mühlegebäude sollen nach dem Kauf der Liegenschaft den Unterhalt und den Betrieb der Anlagen sicherstellen. Öffentliche Führungen und der durch das Wasserrad produzierte Strom sollen weitere Einnahmen generieren.

Das hat der Verein mit dem Kulturerbe vor



In einer ersten Etappe soll das altershalber sehr desolate Wasserrad im kommenden Jahr originalgetreu nachgebaut werden. Mit einem Generator will der Verein in Zukunft zudem Strom erzeugen. Auch möchte der Verein die heute umgenutzte Mahlstube, die über eine kleine Tür mit dem Wasserrad verbunden ist, wieder zum Leben erwecken.



In einer zweiten Etappe sollen Stall, Scheune und Heustock im Ökonomiegebäude Wohnungen, Ateliers und Werkräumen weichen. «Wir haben dort die grosse Chance, einen Kulturraum zu schaffen», sagt Peter Ming. Ein bewilligungsfähiges Vorprojekt stellte der Verein bereits. Als Kurslokal dienen soll zu einem späteren Zeitpunkt auch das «Wochenendhaus», in dem ein naher Verwandter der Besitzerin während einiger Jahrzehnte die Wochenende mit seiner Familie verbrachte.



Die dritte Etappe umfasst die Sanierung und Umnutzung des Backhauses zu einer «Schau-Biobäckerei». Auch die Bäckerei gehörte ursprünglich zum Schloss, später wohnten dort Gehilfen des Müllers. Der Grossvater der heutigen Besitzerin übernahm die Mühle samt Backhaus und Stall um 1900. Der intakte Gewölbekeller könnte künftig als Informationsraum genutzt werden. «Backen mit Mehl, das mit Wasserkraft frisch gemahlen wurde, ist eine weitere Vision», sagt Edi Wiederkehr.

Das sind die grössten Wasserräder

Mit einem Durchmesser von zehn Metern ist das Wasserrad in Böttstein das grösste Rad aus Holz und innerhalb eines Gebäudes stehend in ganz Europa, das ober-schlächting, also durch Wasser von oben herab angetrieben wird.

Das grösste Wasserrad auf der Welt steht auf der Isle of Man zwischen England und Irland. Das Great Laxey Wheel oder Lady Isabella, wie das Rad auch genannt wird, hat einen Durchmesser von etwa 22 Metern – ist also mehr als doppelt so gross wie das Böttsteiner Wasserrad. Wie das Rad im Zurzibiet wird jenes auf der Insel ober-schlächting angetrieben, besteht aber nicht aus Holz, sondern mehrheitlich aus Stahl.

Als grösstes Wasserrad Europas wird auch jenes der Unteren Mühle bei Calw-Stammheim (De) genannt. Es ist aus Holz, hat einen Durchmesser von 11,5 Metern und wird ebenfalls ober-schlächting angetrieben, steht aber im Gegensatz zum Böttsteiner Rad ausserhalb eines Gebäudes. (sga)